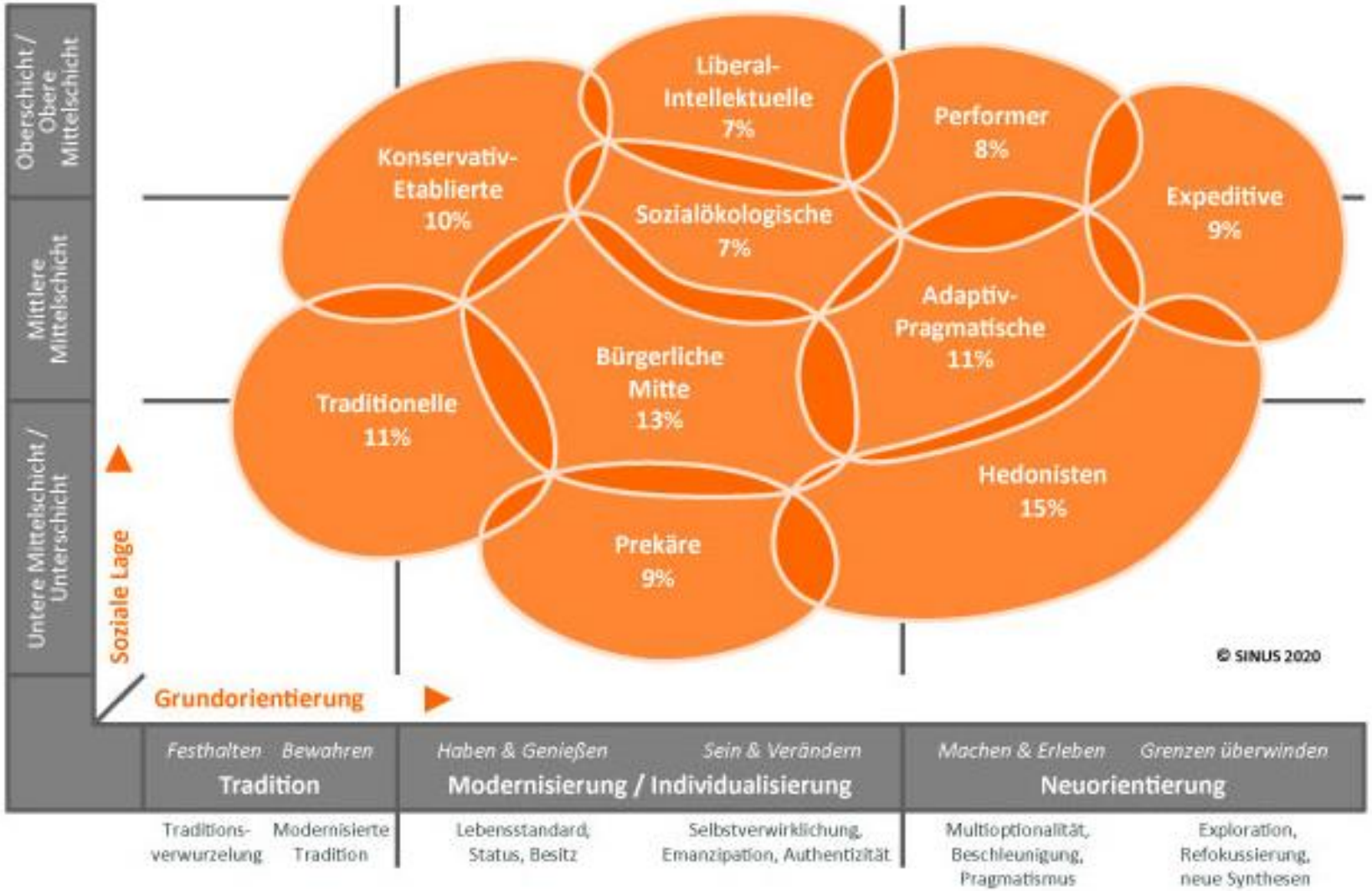
Vorbereitungsveranstaltung zu den Orientierenden Praktika

1. Die Schüler in den Blick nehmen

Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2020

Soziale Lage und Grundorientierung



Entwicklung in der mittleren Kindheit (1), Alter 9 – 11 Jahre

körperlich	kognitiv	Sprache	emotional/sozial
- Wachstumsschub in der Adoleszenz beginnt bei Mädchen zwei Jahre früher als bei Jungen	- logisches Denken bleibt an konkrete Situationen gebunden - Gedächtnisstrategien von Wiederholen und Organisation werden wirksamer	- das Kind begreift doppelte Bedeutung von Wörtern, wie es sich im Verständnis von Metaphern und für Humor wiederspiegelt	- das Kind unterscheidet Fähigkeiten, Anstrengungen und Glück als Bestandteil von Erfolg und Versagen - „kann in die Haut von Anderen schlüpfen“ - Peergroups entstehen

Entwicklung in der mittleren Kindheit (2), Alter 11 – 14 Jahre

körperlich	kognitiv	emotional/sozial
- Mädchen erreichen den Höhepunkt des Wachstumsschubs - Jungen beginnen Wachstumsschub - die Jugendlichen werden sich zunehmend ihrer sexuellen Orientierung bewusst	- das Kind ist fähig zu formal-operationalem Denken - es kann schlüssiger argumentieren - es wird idealistischer und kritischer	- Stimmungsschwankungen und Konflikte zwischen Eltern und Kind nehmen zu - das Kind verbringt mehr Zeit mit Gleichaltrigen - Konformität mit Druck durch Gleichaltrige nimmt zu.

Quelle: Berk, L.E.: Entwicklungspsychologie (2005)

Lerngruppenanalyse: Faktoren

Zusammensetzung
Gruppenstruktur

Interaktion

Entwicklungsstand
Lernstand

Interessen
Motivation

Lernklima

Lernverhalten
Lernstrategien

inhaltlich-fachliche
Vorkenntnisse

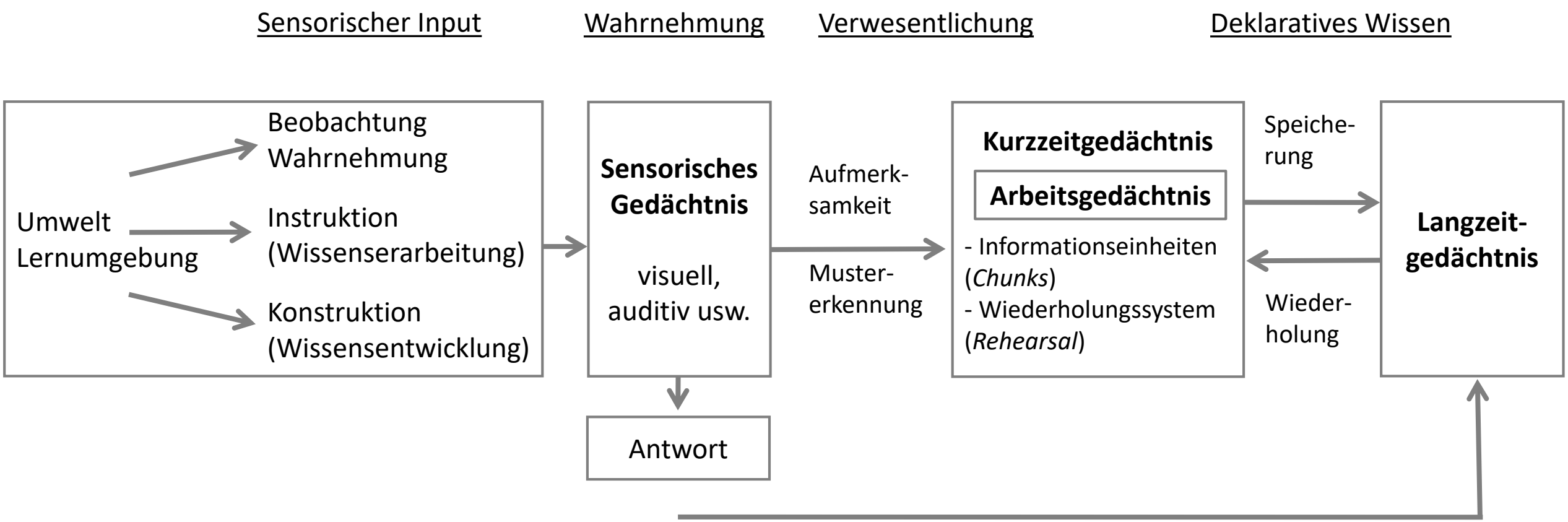
Lerngruppenanalyse:

Beispielkriterium für eine Lernstandsanalyse/ für Lernvoraussetzungen:

Kriterium	Teilaspekt	relevante Feststellung	Folgerung für meine Stunde/Konsequenz
Lernverhalten/ Lernstrategien	verfügbare Techniken	**Arbeitstechniken der Oberstufe** werden nicht sicher beherrscht, z.B. Exzerpieren	Methodentraining durchführen, Techniken üben

Quelle: Orientierungsrahmen Schulqualität RLP (2017)

Entwicklung des Wissens



Ablauf: Erste Phase: Aneignung von Wissen
Zweite Phase: Verfestigung und Konsolidierung des Wissens
Dritte Phase: Verflüssigung und Automatisierung von Wissen

Quelle: Dubs, Rolf: Lehrerverhalten (2009)

2. Einführung in die Unterrichtsbeobachtung

Man muss wissen,
was man beobachtet.

> 5 Erfahrungsbereiche der Orientierenden Praktika

Richtlinien für die Unterrichtshospitation (1)

Es gilt, die Bescheidenheitsposition einer reflexiven Beobachtung einzunehmen.

(Rolf Arnold, 2009)

Richtlinien für die Unterrichtshospitation (2)

- aufmerksame, gerichtete Wahrnehmung
- theoretisch reflektiert, bedient sich bestimmter Methoden (Modelle)
- gezielt, selektiv, punktuell
- dokumentiert, strukturiert
- intentions- und interessegeleitet
- fehlerbehaftet (Wahrnehmung, Vorwissen, Rollenverständnis)

Erkenntnisinteresse:

- progressiver Einblick in die Komplexität von Unterricht
- Übung der Reflexion und Selbstreflexion
- Diagnostik und Beurteilung von Schülerleistung
- Gestaltung von Unterricht und Beratung von Lernprozessen

Protokollieren (1):

- Notieren Sie die sprachlichen Äußerungen während des Unterrichts Wort für Wort.
- Unterscheiden Sie zwischen Beobachtung und Interpretation.
- Vermeiden Sie, während des Protokollierens bereits zu interpretieren und zu bewerten.

Protokollieren (2):

- Nach der Beobachtungsphase können Sie ihr Protokoll ergänzen, kommentieren, auswerten.
- Orientieren Sie sich bei der Auswertung an didaktischen Modellen.
- Setzen Sie Schwerpunkte.

***Reflektieren und Auswerten*:**

- Welche Unterrichtskonzepte bestimmen meine Wahrnehmung?
- Welche möglichen Täuschungsmuster bestimmen meine Beobachtungen?
- Welche Unterrichtsprinzipien und Unterrichtskonzeptionen möchte ich in Zukunft favorisieren?
- Wie lässt sich Bildung im Interesse unserer Schüler anders gestalten?
- Wie kann ich die Summe meiner Möglichkeiten erweitern?

Typische Wahrnehmungsfallen:

- Erster Eindruck (*Primat-Effekt*)
- Letzter Eindruck (*Rezenz-Effekt*)
- Vorurteile/Voreinstellungen (*Rosenthal-Effekt*)
- Global-Eindruck (*Halo-Effekt*)
- Ähnlichkeit/Kontrast (*Inferenz-Effekt*)
- Alltagstheorien
- Rollenkontext

Beobachtungsbogen

für Praktikanten im Orientierenden Praktikum

Schwerpunkt Unterrichtsverlauf	**In welche Phasen ist der Unterricht unterteilt?** **Welche Medien kommen zum Einsatz?** **Welche unterschiedlichen Arbeitsformen kommen vor?** (Einzel-, Still-, Partner- und Gruppenarbeit)

Beobachtungsbogen

für Praktikanten im Orientierenden Praktikum

Schwerpunkt Lehrerverhalten	**Wie geht der Lehrende mit der Klasse um?** (geduldig, freundlich, konsequent, …) **Wie zeigt sich das konkret?** **Wie gibt der Lehrende den Schülern Rückmeldung?** (Lob, Ermutigung, Korrektur; auf verbale und nonverbale Weise) **Wie setzt der Lehrende seinen Körper und seine Stimme im Unterricht ein?** (Position im Raum, Lautstärke etc.) **Wie geht der Lehrende mit Störungen und sozialen Konflikten um?**

Beobachtungsbogen

für Praktikanten im Orientierenden Praktikum

Schwerpunkt Schülerverhalten	**Wie gehen die Lernenden miteinander um?** (höflich, aggressiv, respektvoll, bezugnehmend etc.) **Wie zeigt sich das konkret?** **Wie reagieren die Lernenden auf den Lehrer?** **Sind die Lernenden konzentriert bei der Sache?**

Beobachtungsbogen

für Praktikanten im Orientierenden Praktikum

Weitergehende Reflexionen:

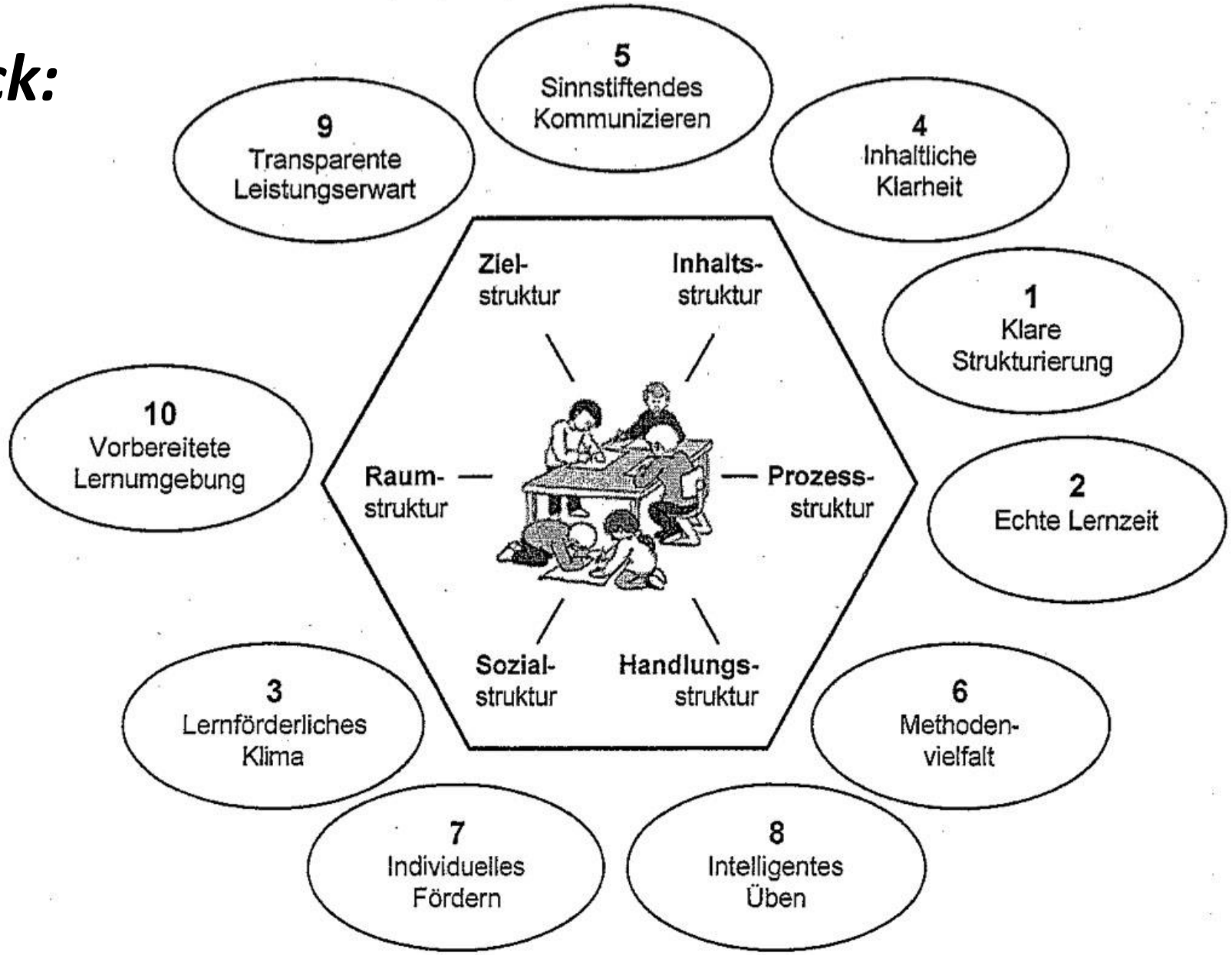
Beurteilen Sie den **Ertrag** der Stunde.

Welche inhaltlichen und organisatorischen **Vorarbeiten** des Lehrenden können beobachtet werden?
Welche **Belastungssituationen** entstehen im Verlauf des Unterrichts sowie des gesamten Unterrichtstages und wie wird damit umgegangen?

Beobachten Sie den Unterricht auch mit Blick auf Ihre **fachlichen** Ressourcen und Lernfelder. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für Ihre weitere Ausbildung?

3. Guter Unterricht

Didaktisches Sechseck:



(nach Hilbert Meyer)

Zehn Merkmale guten Unterrichts *(nach Hilbert Meyer):*

1. **Klare Strukturierung des Unterrichts** (Prozess-, Ziel- und Inhaltsklarheit; Rollenklarheit, Absprache von Regeln, Ritualen und Freiräumen)
2. **Hoher Anteil echter Lernzeit** (durch gutes Zeitmanagement, Pünktlichkeit; Auslagerung von Organisationskram; Rhythmisierung des Tagesablaufs)
3. **Lernförderliches Klima** (durch gegenseitigen Respekt, verlässlich eingehaltene Regeln, Verantwortungsübernahme, Gerechtigkeit und Fürsorge)
4. **Inhaltliche Klarheit** (durch Verständlichkeit der Aufgabenstellung, Plausibilität des thematischen Gangs, Klarheit und Verbindlichkeit der Ergebnissicherung)
5. **Sinnstiftendes Kommunizieren** (durch Planungsbeteiligung, Gesprächskultur, Sinnkonferenzen, Lerntagebücher und Schüler feedback)

Zehn Merkmale guten Unterrichts (2):

6. **Methodenvielfalt** (Reichtum an Inszenierungstechniken; Vielfalt der Handlungsmuster; Variabilität der Verlaufsformen und Ausbalancierung der methodischen Großformen)
7. **Individuelles Fördern** (durch Freiräume, Geduld und Zeit; durch innere Differenzierung und Integration; durch individuelle Lernstandsanalysen und abgestimmte Förderpläne; besondere Förderung von Schülern aus Risikogruppen)
8. **Intelligentes Üben** (durch Bewusstmachen von Lernstrategien, passgenaue Übungsaufträge, gezielte Hilfestellungen und „übe freundliche" Rahmenbedingungen)
9. **Transparente Leistungserwartungen** (durch ein an den Richtlinien oder Bildungsstandards orientiertes, dem Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler entsprechendes Lernangebot und zügige förderorientierte Rückmeldungen zum Lernfort schritt)
10. **Vorbereitete Umgebung** (durch gute Ordnung, funktionale Einrichtung und brauchbares Lernwerkzeug)

Orientierungsrahmen Schulqualität, RLP 2017

> Download unter https://ors.bildung-rp.de/

RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR BILDUNG

Basismerkmale der Unterrichtsqualität

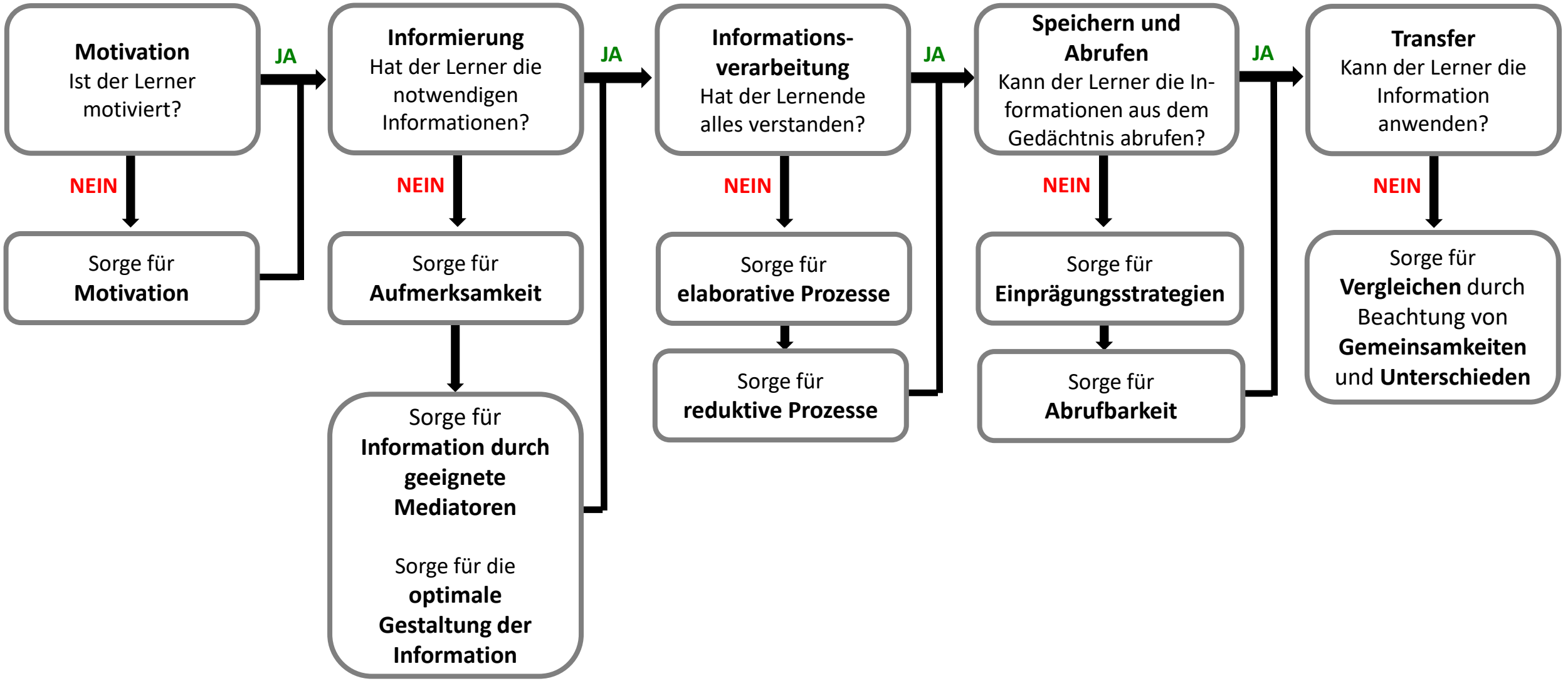
- Klassenmanagement
- Klarheit und Strukturierung
- Förderung der Lernbereitschaft

Orientierungsrahmen Schulqualität, RLP 2017

RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR BILDUNG

Individuelle Förderung

- Aktivierung und Motivierung
- Unterstützung im Lernprozess

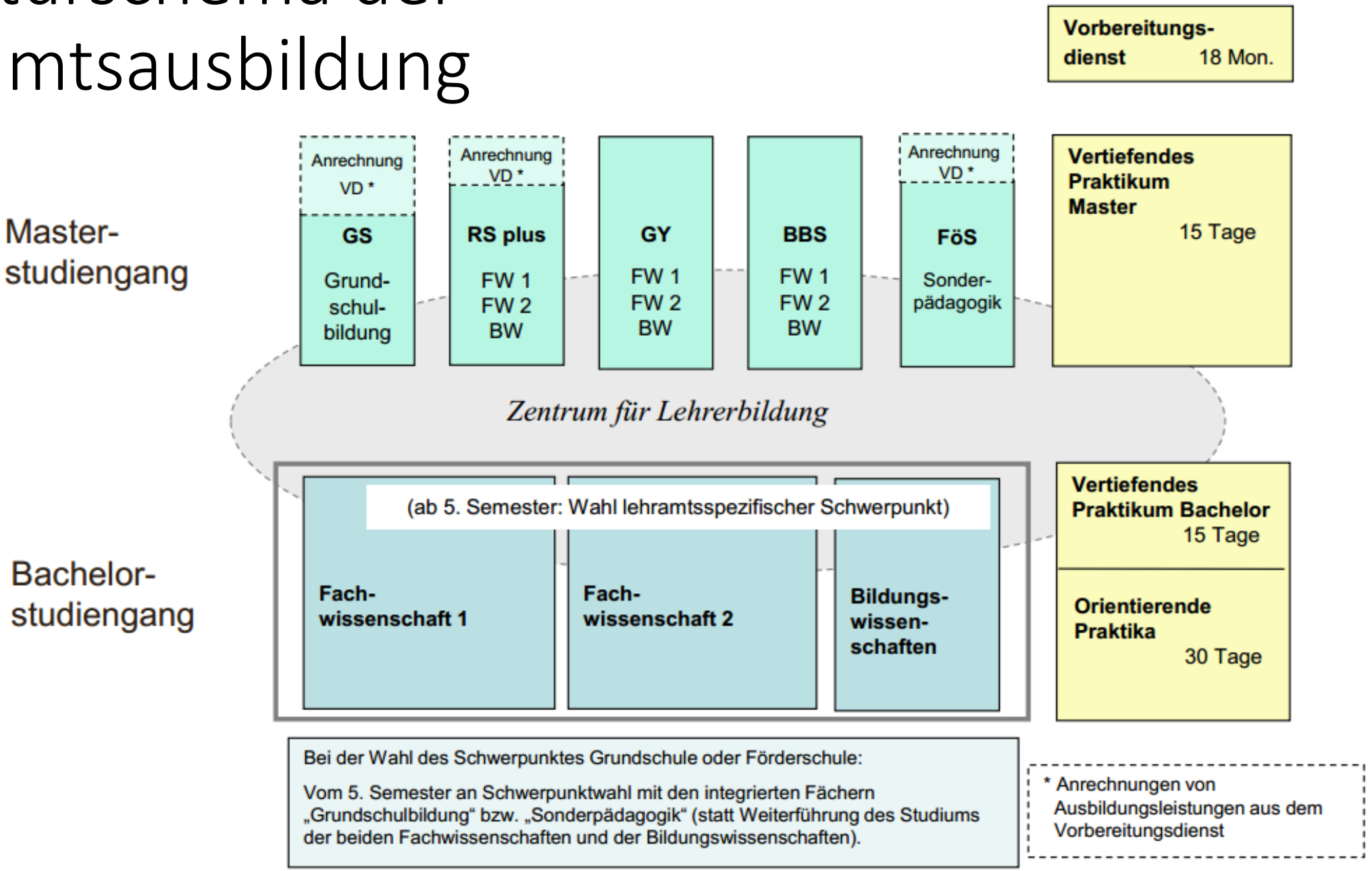


Lehralgorithmus nach Klauer/Leutner (2007)

Unterrichtsplanung

4. Die Organisation der Orientierenden Praktika I und II

Strukturschema der Lehramtsausbildung



Einsatzmöglichkeiten in Rheinland-Pfalz

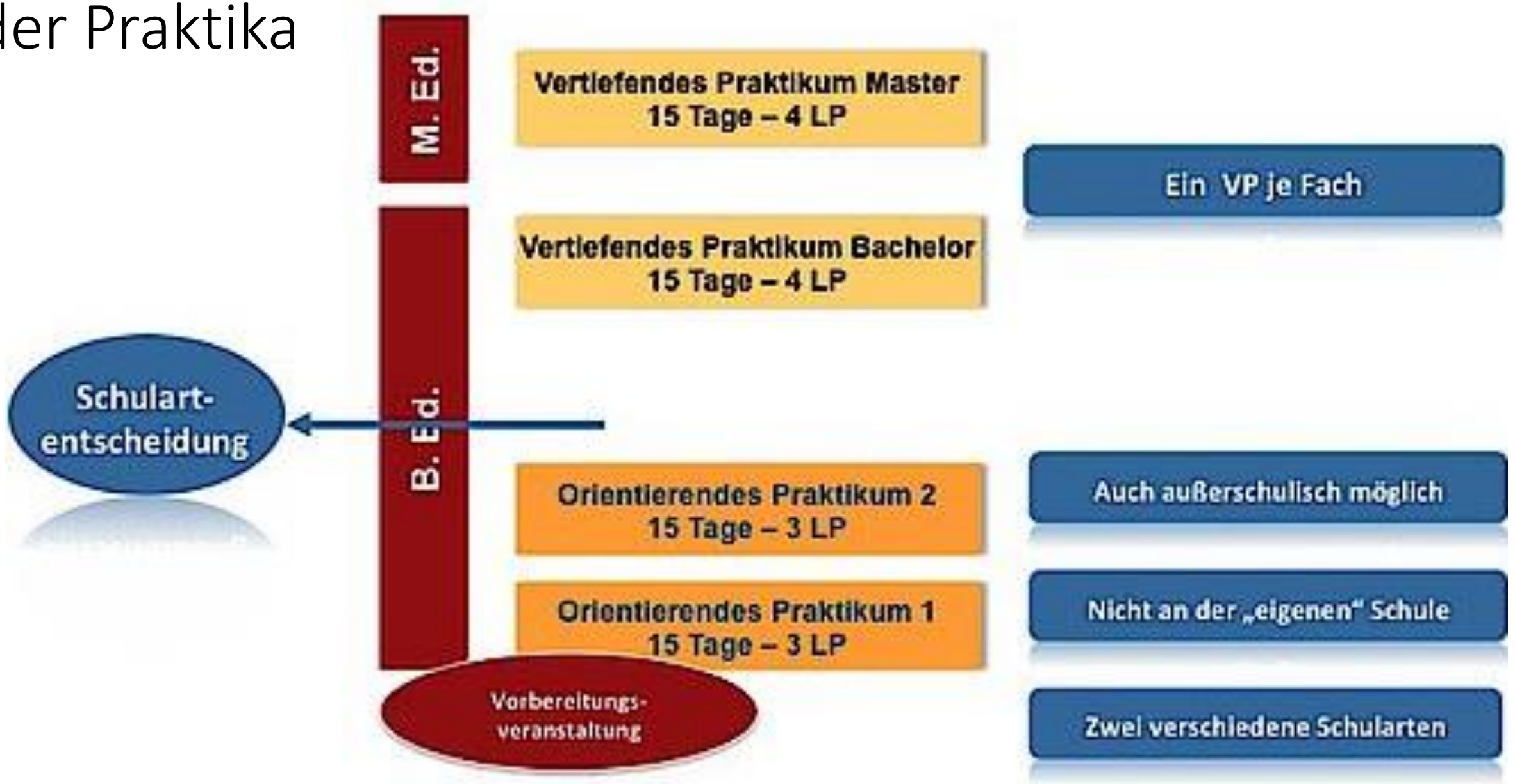
Lehramt	Einsatzmöglichkeiten
Grundschulen	Grundschulen
Realschulen plus	Realschulen, Realschulen plus, Integrierte Gesamtschulen
Gymnasien	Gymnasien, Integrierte Gesamtschulen, Berufsbildende Schulen
Förderschulen	Förderschulen, Schwerpunktschulen (allgemeinbildende Schulen mit Förderschwerpunkt Integration von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf)
Berufsbildende Schulen	Berufsbildende Schulen, Fachoberschulen im organisatorischen Verbund mit einer Realschule plus

Zeitliche Abfolge der Praktika

Praktikumsart	Zeitliche Lage	Dauer
Bachelorstudiengang		
Orientierendes Praktikum 1*	in der Regel nach 1. Sem.	15 Tage
Orientierendes Praktikum 2*	vor der Wahl des lehramts-spezifischen Schwerpunktes	15 Tage
Vertiefendes Praktikum Bachelor	nach den beiden OP	15 Tage
Masterstudiengang		
Vertiefendes Praktikum Master	während des Master-Studiengangs	15 Tage, 20 Tage für das LA an FöS

* eines der beiden Orientierenden Praktika findet in der Regel an einer Schwerpunktschule statt

Zeitliche Abfolge der Praktika



Buchung

- Buchung aller Praktika über die Plattform: ***schulpraktika.rlp.de***

- **Achtung**: Nach 30 Minuten ist keine Stornierung bzw. Absage des Praktikums mehr möglich.

Vorbemerkungen

- kein OP an eigener Schule (Abitur) möglich
- OP 1 und OP 2 nicht an Schulen gleicher Schulart
- OP an „außerschulischem Lern- und Ausbildungsort“

  (selbst gesucht) > unbedingt vorher ZfL kontaktieren!
- Buchung außerhalb RLP/ Saarland nach besonderen Bestimmungen

Pflichten während der Orientierenden Praktika

- Eintreffen am 1. Praktikumstag um 7.45 Uhr bei der Schulleitung, zur Zuordnung zu Lerngruppen und Lehrkräften
- ***Anwesenheitspflicht*** an allen Schultagen
- Beachtung der geltenden Vorschriften und entsprechender Weisungen der Betreuer
- ***Verschwiegenheitspflicht*** in allen Angelegenheiten, die Schule, Schülerschaft, Kollegium und Eltern betreffen
- Teilnahme Konferenzen, DB, Schulveranstaltungen gemäß Entscheidung des Schulleiters

Ziele der Orientierenden Praktika

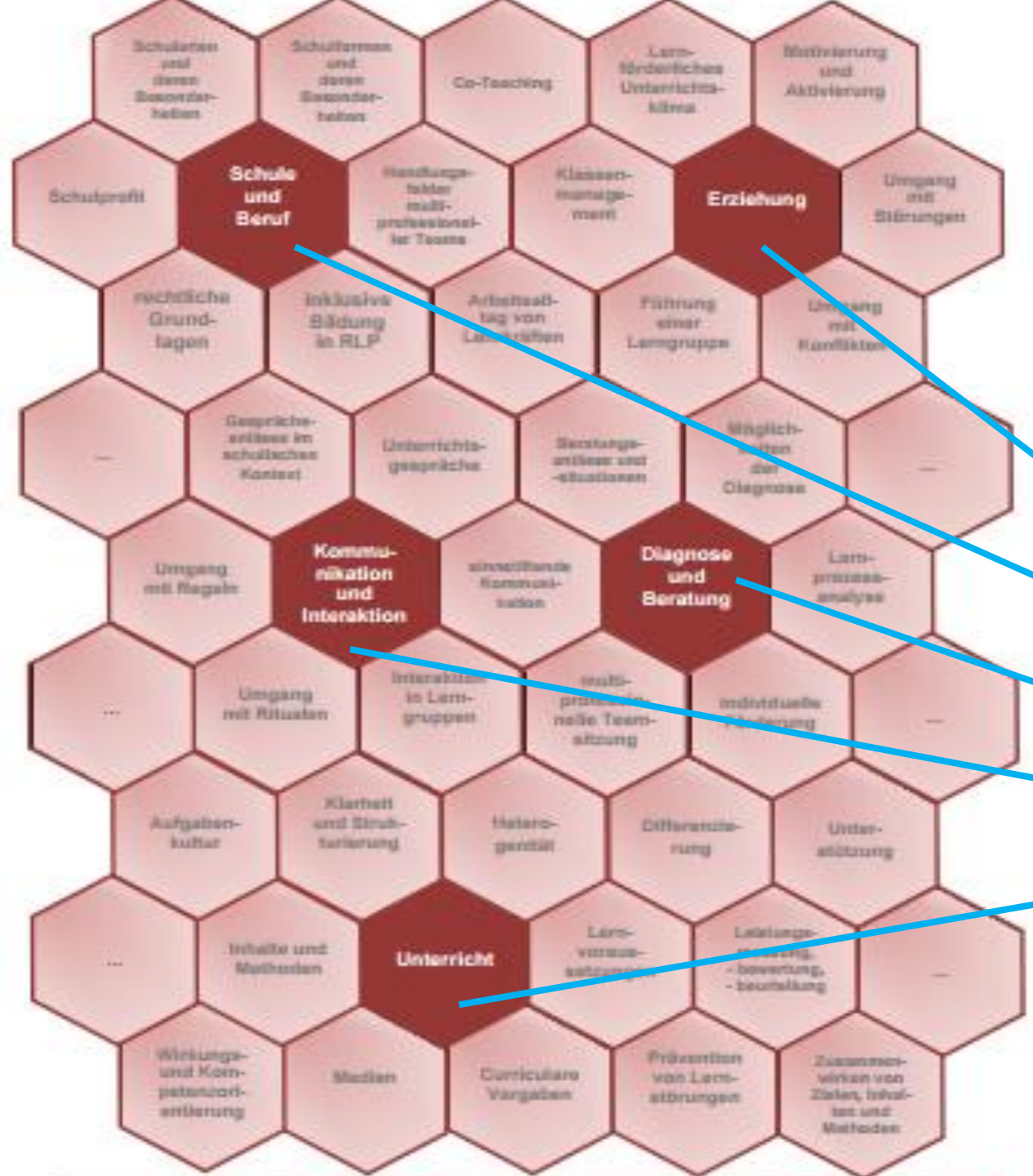
- Schule und ihre Tätigkeitsfelder aus der Perspektive der Lehrperson kennenlernen
- Einblicke in schulische, erzieherische und unterrichtliche Prozesse
- Kenntnis von Rahmenbedingungen des Lehrberufs
- Fähigkeit zur Analyse von Lehr- und Lernprozessen
- Reflexion hinsichtlich der persönlichen Eignung und Neigung für den Lehrberuf

Was müssen Sie im OP 1 und im OP 2 in der Praktikumsschule leisten? (1)

- ***Hospitation*** mit teilnehmender Beobachtung am Unterricht (mindestens 15 Unterrichtsstunden pro Woche, d.h. mindestens 3 Unterrichtstunden pro Tag)
- Gespräche mit den beobachteten Lehrkräften
- Teilnahme an schulischen Veranstaltungen, Konferenzen und Dienstbesprechungen der Schule
- ***Beratungsgespräch*** mit der praktikumsbetreuenden Person an der Schule

Was müssen Sie im OP 1 und im OP 2 in der Praktikumsschule leisten? (2)

- ***schriftliche Ausarbeitung*** …
- von insgesamt ***sechs Aufgaben*** - drei pro Praktikum - ***aus allen fünf Erfahrungsbereichen***, je zwei bis max. vier Druckseiten
- Eindrücke, Erfahrungen und Reflexionen



5 Erfahrungsbereiche

- Erziehung
- Schule und Beruf
- Diagnose und Beratung
- Kommunikation und Interaktion
- Unterricht

Was müssen Sie im OP 1 und im OP 2 in der Praktikumsschule leisten? (3)

- Planung, Durchführung, Nachbesprechung und Reflexion von ***zwei Unterrichtsstunden (eine pro Praktikum)*** nach Anleitung und Vorgaben
- Am Ende jedes OP eine ***Reflexion*** (Bogen in der Praktikumsanleitung)
- Nachweis der Teilnahme an der entsprechenden ***Tour von CCT***

Was wird Ihnen bescheinigt?

- Bescheinigung der erfolgreichen Teilnahme ohne Benotung ***durch die praktikumsbetreuende Lehrkraft***, bei
  - pflichtgemäßer Anwesenheit an allen Praktikumstagen
  - Erfüllung aller praktikumsbezogenen Pflichten und aller vorgegebenen Praktikumsleistungen (Praktikumsaufgaben)
  - Absolvieren des Beratungsgesprächs nach OP 2
- Bei Erkrankung oder unverschuldeter Verhinderung entscheidet die Schule, ob und wie die ausgefallenen Praktikumstage nachgeholt werden.

Was geschieht, wenn Ihnen der Erfolg nicht bescheinigt wird?

- Die Entscheidung über eine nicht erfolgreiche Teilnahme trifft der Schulleiter nach Anhörung der praktikumsbetreuenden Personen.
- Die Entscheidung wird den Studierenden schriftlich unter Angabe der Gründe mitgeteilt.
- Eine Wiederholung setzt die Teilnahme an einem Beratungs-gespräch mit einer praktikumsbetreuenden Person - mit Bescheinigung - voraus.

Was umfasst das Praktikumsbuch?

- Die Studierenden führen ein Praktikumsbuch
  - mit einem ***Pflichtteil*** (auf Nachfrage vorzulegen)
  - und mit einem ***persönlichen Teil*** (keine Verpflichtung zur Vorlage)

- unterschiedliche Anforderungen und Formulare beachten!

Was enthält der Pflichtteil?

- Informationen und Unterlagen für jedes Schulpraktikum:
  - Grunddaten: Praktikumsschule, Praktikumszeitraum, praktikumsbetreuende Personen
  - Bescheinigungen über die Teilnahme an Vor- und Nachbereitungsveranstaltungen
  - die vorgegebenen Anforderungen
  - die bearbeiteten Aufgaben
  - die Bescheinigung über die erbrachten Leistungen, Bescheinigungen über Beratungsgespräche sowie
  - Feststellung der erfolgreichen Praktikumsteilnahme bzw. Mitteilung über die nicht erfolgreiche Teilnahme
- Formblätter auf schulpraktika.rlp.de
- muss aktuell geführt werden, auf Nachfrage vorzulegen

Was enthält der persönliche Teil?

- Dokumentation der schulpraktischen Erfahrungen, Reflexionen, Kommentare und persönlichen Einschätzungen
  - Wie schätze ich meine Eignung für das Lehramt ein?
  - Welche Folgerungen ziehe ich aus meinen bisherigen schulpraktischen Erfahrungen?
  - In welchem Bereich will ich mich besonders weiterentwickeln?
  - Welche konkreten weiteren Schritte nehme ich mir vor?
- Fragelisten, Protokoll- und Reflexionsbögen auf der Internetplattform
- ausgefüllter Fragebogen CCT (unter cct.rlp.de)

5. Den Lehrer/die Lehrerin in den Blick nehmen

Befindlichkeit von Lehrern,

Umgang mit Belastungen

BEWUSSTE KOMPETENZ	**BEWUSSTE INKOMPETENZ**
UNBEWUSSTE KOMPETENZ	**UNBEWUSSTE INKOMPETENZ**

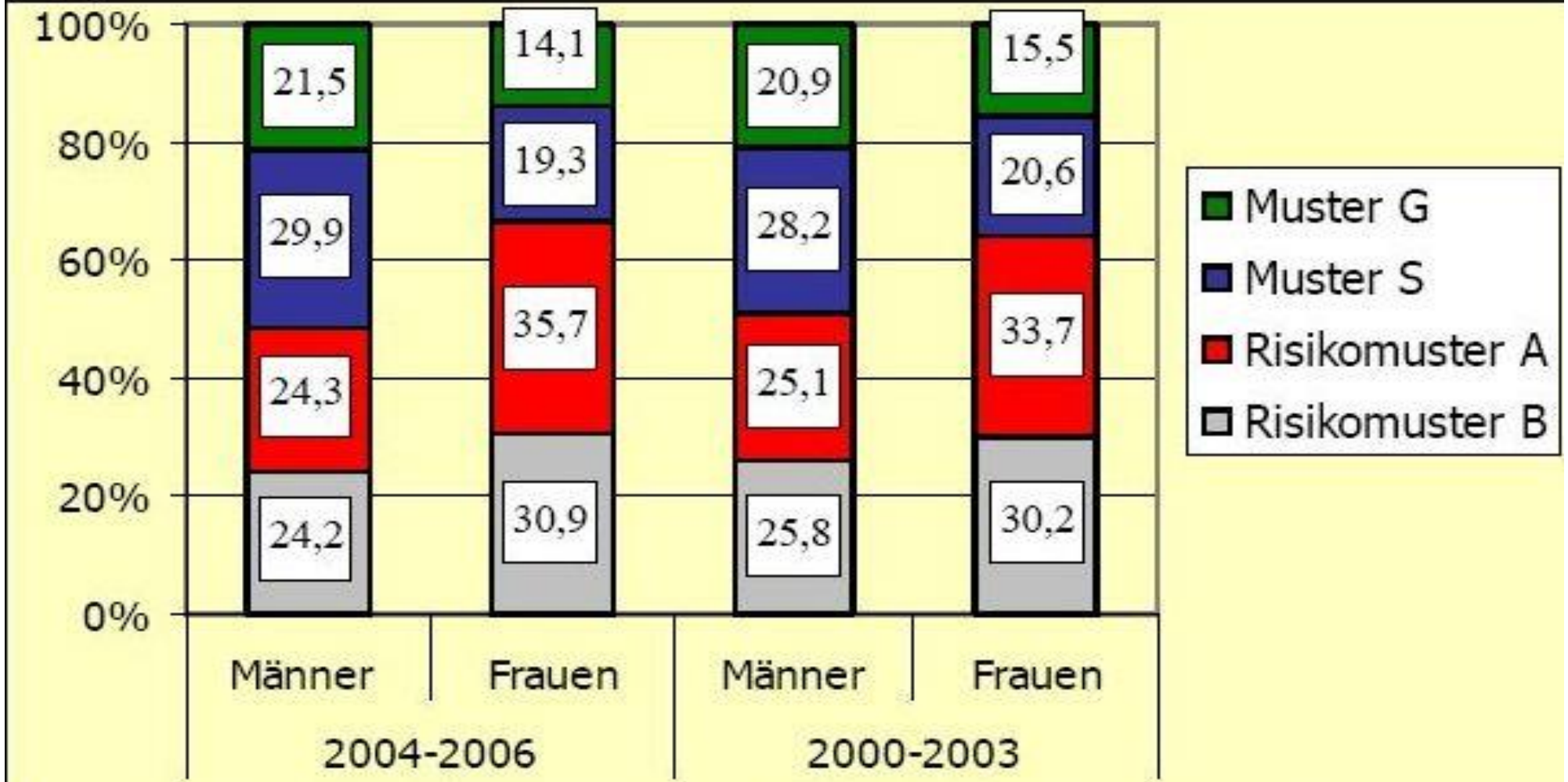
(nach: Bandura/Ross/Ross, 1963)

„Gerüstet für den Schulalltag“

Uwe Schaarschmidt, Potsdamer Lehrerstudie (2000-2006)

(ca. 16 000 Lehrer, 2 500 Studierende und Referendare)

Bestätigung der Ergebnisse durch die zweite Erhebung



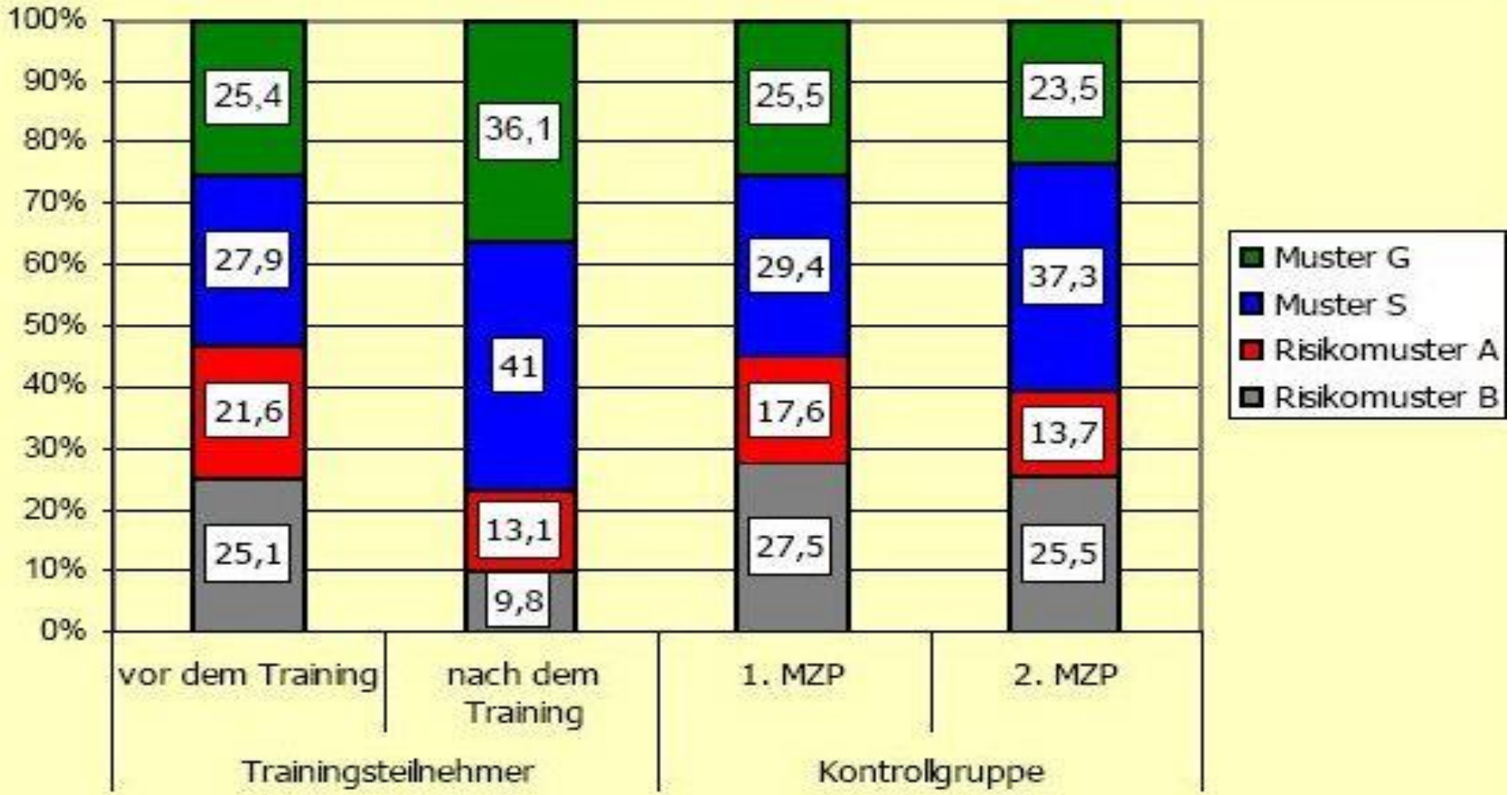
Musterverteilungen aus zwei Erhebungen für Frauen und Männer getrennt

- hoher Anteil der Risikomuster A und B,
- geringer Anteil des Musters G

- Lehrer zeigen eine überwiegend hohe berufliche Verausgabungsbereitschaft, aber auch eine hohe Burnout-Rate.

- Frauen und Personen ohne Partner sind besonders belastet.

Ergebnisse des Potsdamer Lehrertrainings



Musterverteilung bei Lehramtsstudierenden vor und nach dem Training

„Ich will in die Schule! Ich will Lehrer/in werden!“

Motive für die Berufswahl

Pädagogische

- möchte mit Jugendlichen arbeiten
- Freude am Lehren
- Erfahrungen in der Jugendarbeit
- Soziales Engagement

Pragmatische

- Arbeitsplatzsicherheit
- kurzes Studium (GH)
- Nähe zum Wohnort
- Beruf und Familie lassen sich im Lehrberuf vereinbaren

Hedonistische

- viel Freizeit
- leichtes Studium
- eigene Neigungen (z.B. Sport) besser realisierbar
- Zeit gewinnen, um später noch andere Ziele zu verwirklichen

Kein Burnout, sondern „nie gebrannt“?

- Jeder vierte Lehramtsstudent oder Referendar ist als *resignativer Typ* eingestuft, der schon vor dem Berufseintritt einknickt.
- Weitere 30% verordnen sich selbst Schonung durch geringes Engagement.
- Die Risiko-Lehrer sind früh erkennbar.
- Udo Rauin: Frankfurter Lehrerstudie (2000-2008)
  1 600 Probanden*: Jeder Zehnte fühlt sich nach vier Jahren überfordert*.

Aus der Allensbach-Studie zur Schul- und Bildungspolitik (2012)

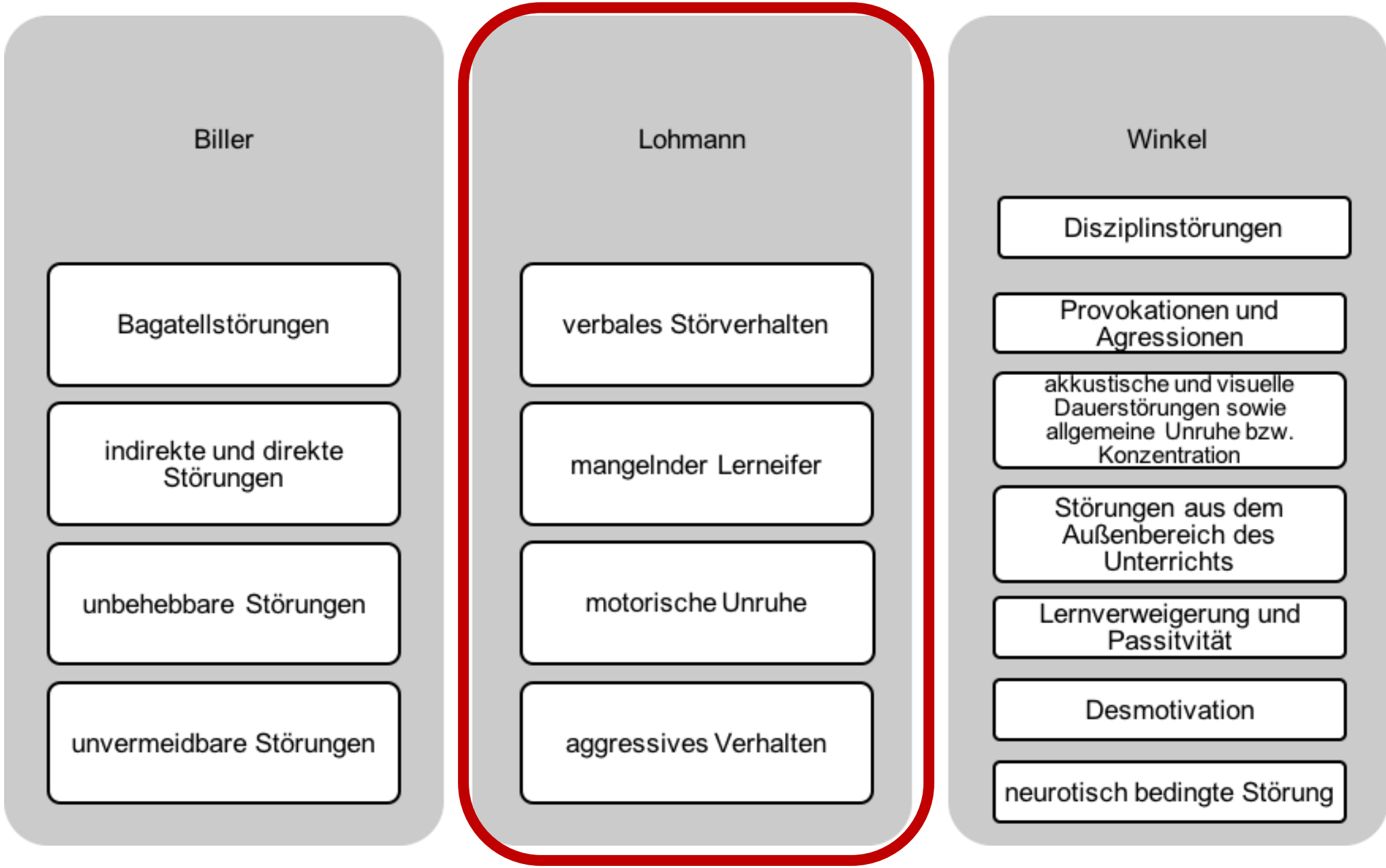
- Junglehrern ist der Beamtenstatus wichtig.
- Die Lehrerausbildung bereitet zu wenig auf den Umgang mit Schülern und Eltern vor.
- Bei ca. 40% der Lehrer überwiegt die Freude am Beruf.
- Das *größte Problem* der Lehrer sind ihre Schüler/ das Schülerverhalten. *

(2227 Befragte, davon 536 Lehrer aller Schularten, 434 Eltern und Schulkinder)

Exkurs: Umgang mit Unterrichtsstörungen *

„Unterrichtsstörungen sind Ereignisse, die den *Lehr- Lernprozess* beeinträchtigen, unterbrechen oder unmöglich machen, indem sie die Voraussetzungen, unter denen Lehren und Lernen erst stattfinden kann, teilweise oder ganz außer Kraft setzen.“

Gert Lohmann: Mit Schülern klarkommen. Professioneller Umgang mit Unterrichtsstörungen und Disziplinkonflikten, 2011.


Biller
Bagatellstörungen
indirekte und direkte Störungen
unbehebbare Störungen
unvermeidbare Störungen
Lohmann
verbales Störverhalten
mangelnder Lerneifer
motorische Unruhe
aggressives Verhalten
Winkel
Disziplinstörungen
Provokationen und Agressionen
akkustische und visuelle Dauerstörungen sowie allgemeine Unruhe bzw. Konzentration
Störungen aus dem Außenbereich des Unterrichts
Lernverweigerung und Passitvität
Desmotivation
neurotisch bedingte Störung

‚Störungsfreier Unterricht ist eine didaktische Fiktion‘

- Gründe auf *Schülerseite*: Langeweile, Kommunikationsbedürfnis, Streben nach Anerkennung, Wille zur Provokation, Machtprobe, Unsicherheit, Überforderung/Unterforderung
- Gründe auf *Lehrerseite*: mangelhaft vorbereiteter Unterricht, fehlende Schülerorientierung, unangemessene Strenge/Lässigkeit, aufgesetztes Verhalten, Kontrollsucht, Wahrnehmungsdefizite, Beliebtheitsfalle, Inkonsequenz, Unberechenbarkeit, Unkonzentriertheit
- These: *Der Lehrer ist der größte Störfaktor im Unterricht.*

„Die *natürliche Autorität* von Lehrern wird umso mehr angekratzt, je mehr sie sich in ihrem Handeln auf eine *formale Machtbasis* stützen.“

(Gert Lohmann)

1. Prävention:

- guter Unterricht! (s. Kap. 3 von heute Morgen)
- Kounin: Dimensionen *präventiven Lehrerverhaltens*, z.B. mit der Klasse sein (Whititness), Geschmeidigkeit (Smoothness), Antrieb (Momentum), Gruppenaktivierung (Group Alerting), Vielgestaltigkeit (Variety)
- Dubs: *Caring* (Übernahme von Verantwortung für die Schüler*innen, Aufbau einer positiven emotionalen Beziehung)

2. Intervention:

- *nonverbal*: Blickkontakt, Gesten, Proxemik
- *verbal*: Namen nennen, Ermahnung, klärendes Gespräch
- *erzieherische Maßnahmen*: zeitweise Wegnahme von Gegenständen, Nacharbeiten von Versäumtem, Wiedergutmachung angerichteten Schadens etc.

3. Sanktion:

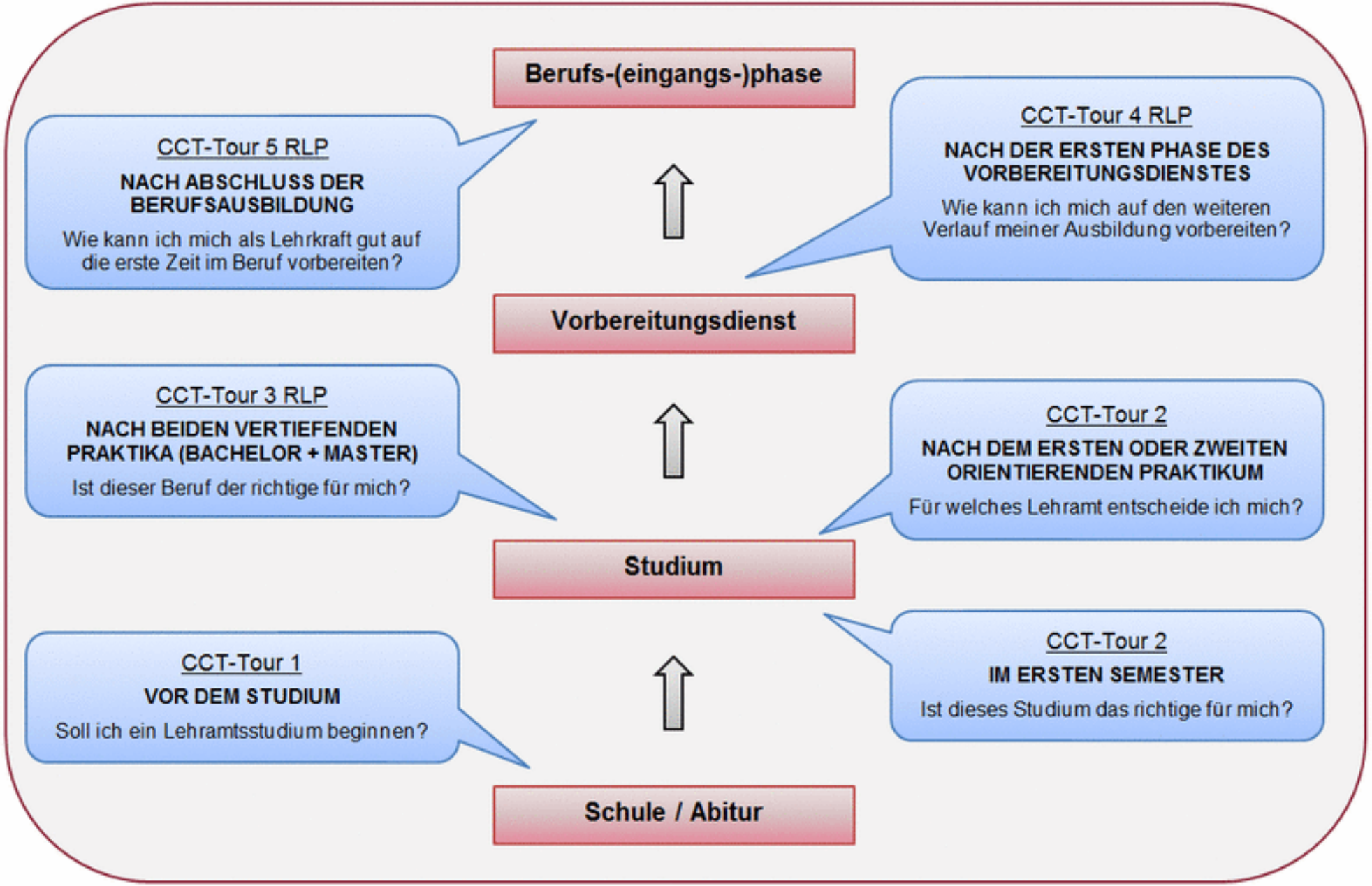
Für den Fall von (schwerwiegenden und wiederholten) „Verstößen gegen die Ordnung“ sieht die ÜSchO *Ordnungsmaßnahmen* vor:

- Ausschluss vom Unterricht der laufenden Stunde (Entscheidung liegt bei der Lehrkraft, Achtung: Aspekt der Aufsicht!)
- vorläufiger Ausschluss von sonstigen Schulveranstaltungen (z.B. auf Klassenfahrt)
- weitere Maßnahmen (durch Schulleiter/Klassenkonferenz): Ausschluss für einen oder mehrere Tage etc.

Lehrerberuf: Tests zu Eignung und Neigung

- ***Fragebogen „Fit für den Lehrerberuf?“***
  https://www.vbe.de/service/potsdamer-lehrerstudie/?L=0

- ***Career Counselling for Teachers***
  Selbsterkundungstest/Laufbahnberatung für Lehrer
  > ***CCT1*** (vor dem Studium) und ***CCT2*** (im ersten Semester und nach den beiden OP)
  http://cct.rlp.de/



CCT
Career Counselling for Teachers

Selbsteinschätzung

Tabelle: Merkmale von Lehrerinnen und Lehrern (1)

- Freude am Umgang mit Kindern und Jugendlichen
- Fähigkeit zur offensiven Misserfolgsverarbeitung
- Verantwortungsbereitschaft
- Humor
- Frustrationstoleranz
- Wissens- und Informationsbedürfnis
- Stimme
- Durchsetzungsvermögen in sozial-kommunikativen Situationen
- Flexibilität
- Soziale Sensibilität

Quelle: Schaarschmidt/Kieschke: Gerüstet für den Schulalltag - Psychologische Unterstützungsangebote für Lehrerinnen und Lehrer, 2007

Selbsteinschätzung

Tabelle: Merkmale von Lehrerinnen und Lehrern (2)

- Anstrengungs- und Entbehrungsbereitschaft
- Didaktisches Geschick
- Sicherheit im öffentlichen Auftreten
- Erholungs- und Entspannungsfähigkeit
- Ausdrucksfähigkeit
- Stabilität bei emotionalen Belastungen
- Begeisterungsfähigkeit
- Freundlichkeit/ Warmherzigkeit
- Fähigkeit zum rationellen Arbeiten
- Stressresistenz
- Beruflicher Idealismus

6. Hospitationsknigge

Goldene Regeln für Hospitationen

- Wenn Sie sich um Hospitationsgelegenheiten bemühen, machen Sie deutlich, warum Sie *gerade den Kollegen/die Kollegin* ansprechen:
- Ist es Ihr fachliches Interesse, ist es die hervorragende Klasse, ist es der „Ruf“, der vorausgeht, ist es der Vergleich zwischen Klassen derselben Altersstufe, ist es der besondere Unterrichtsstil des/der Unterrichtenden etc.?

(1) Allgemeine Verhaltensregeln

- Kommen Sie rechtzeitig.
- Wählen Sie bezüglich der Anrede zunächst das „Sie“.
- Schenken Sie dem Unterricht Ihre volle, positive Aufmerksamkeit.
- Fragen Sie, ob Sie irgendwie helfen können.
- Verschwinden Sie nicht einfach nach dem Unterricht.
- Ziehen Sie keinesfalls über andere Kolleginnen/Kollegen her.
- Hören Sie „aktiv“ zu und halten Sie sich mit bewertenden Aussagen zurück.

(2) Verhaltensregeln im Unterricht

- darauf achten, wie die Kollegin/der Kollege auf Schüler eingeht. Fragen Sie die Kollegin/den Kollegen, welche Regeln oder Verabredungen in dieser Gruppe gelten;
- sich auf positive Verstärker (Lächeln, Loben, Versprechungen etc.) konzentrieren und ihre Wirkung auf die Schüler beobachten;
- einfach freundlich aussehen;
- sich zu einem sehr langweiligen Unterricht Alternativen einfallen lassen.